

Gespräch mit ARGE-Netz-Geschäftsführer Stephan Frense

## „Regionale Wertschöpfung nicht aus den Händen geben“

Die Zukunft der ausgeförderten Windenergieanlagen im Land beschäftigt auch die Unternehmensgruppe ARGE Netz in Husum. Altanlagen, die nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben sind, müssten dringend durch Zubau und Repowering ersetzt werden, fordert Stephan Frense, CEO der ARGE Netz. Außerdem befürchtet er eine Übernahme von Altanlagen und Standorten durch überregionale Energiekonzerne. Deshalb arbeitet die Unternehmensgruppe an Konzepten, um die regionale Wertschöpfung in der Region zu halten.

100 % Erneuerbare Energie – dieses erklärte Ziel hat sich die ARGE Netz auf die Fahnen geschrieben. Das Unternehmen

bündelt rund 4.000 MW installierter Leistung aus Wind, Photovoltaik, Biomasse, bietet Lösungen zur Speicherung und Umwandlung von Erneuerbaren Energien, ist Dienstleister für mehr als 380 Gesellschafter sowie Ansprechpartner für die Politik.

„Die Energiewende geht in die nächste Stufe, dafür müssen wir politisch sensibilisieren. Wir wollen vom reinen Grünstromerzeuger zum Versorger werden“, erklärt Frense. Dazu gehört für ihn die Grüne Wasserstoffproduktion aus Erneuerbaren Energien genauso dazu, wie die Weiterentwicklung von E-Mobilität im Land und das Bereitstellen von Speichermöglichkeiten, um eine Versorgungssicherheit auch mit der fluktuierenden Energieerzeugung zu garantieren.



Stephan Frense, Geschäftsführer der Unternehmensgruppe Arge Netz Foto: Arge Netz

„Wir sprechen über eine Schwarzstartfähigkeit, über negative und positive Regelleistung, also die Be-

reitstellung von Reserven bei Dunkelflauten, wenn die Sonne nicht scheint und der Wind nicht weht. Natürlich ist der Netzausbau wichtig, dafür haben wir uns all die Jahre immer eingesetzt“, erklärt Frense. Genauso wichtig sei es aber, die im Land gewonnene Erneuerbare Energie vor Ort zu nutzen, Möglichkeiten für die Direkteinspeisung und -versorgung zu schaffen und mit der Veredelung des Grünstroms weitere Geschäftsanbahnungen zu ermöglichen, eine aktive An siedelung regionaler Unternehmen zu gewährleisten.

„Die Erneuerbare Energieversorgung von morgen ist dezentral, das wollen wir nicht den großen Energiekonzernen überlassen, sondern hier in den mittel-

Anzeige

Volksbanken Raiffeisenbanken als Vorreiter

## Starke Partner für die Energiewende

Die Volksbanken Raiffeisenbanken sind nicht nur das Rückgrat der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft, sondern auch Vorreiter bei der Finanzierung der Erneuerbaren Energien.

Auf mehr als 2,4 Mrd. € belief sich das Kreditvolumen der VR-Banken im Energiesektor 2019. Dazu zählen Photovoltaik- und Biogas- ebenso wie Windkraftanlagen – schon die ersten Bürgerwindparks trugen hierzulande oftmals eine genossenschaftliche Handschrift. „Der Grund für unsere hohe Akzeptanz bei Investoren liegt darin, dass unser Engagement bei Projekten weit über die reine Finanzierung hinausgeht“, erklärt Sven Andresen, der den Bereich Agrar & Energie bei der VR Bank Nord eG leitet. Investoren schätzen die guten Branchenkenntnisse und die Glaubwürdigkeit ihrer Ansprechpartner bei den VR-Banken, die die Wirtschaftlichkeit von Projekten analysieren und aufzeigen, was geht und was nicht geht.

Auch beim Wasserstoff, einem Schlüsselement der Energiewende, sind die Volksbanken Raiffeisenbanken Wegbereiter. So beteiligt sich beispielsweise die VR Bank Westküste eG am eFarm-Projekt, dem größten grünen Wasserstoffmobilitätsvorhaben Deutschlands. Dabei wird an fünf Windparks in der Region die Erneuerbare Energie genutzt und in Wasserstoff umgewandelt. „Wir sind stolz darauf, dieses Leuchtturmprojekt begleiten zu können und die regionale Windenergie für die Mobilität nutzbar zu machen. Heute reden viele über die Energiewende – wir machen den Weg dafür frei“, sagt Ocke Rickertsen, Bereichsleiter Firmenkundengeschäft der VR Bank Westküste, über das Projekt. pm

vr-sh.de

**Unsere Kunden sind unsere Nachbarn und so beraten wir sie auch.**

**Morgen kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Obwohl wir jetzt Abstand halten sollten, bleiben wir an Ihrer Seite. Die Volksbanken Raiffeisenbanken sind seit über 160 Jahren starke Partner der Landwirtschaft – freundschaftlich, nachbarschaftlich und genossenschaftlich.

**Volksbanken Raiffeisenbanken**

ständischen Händen belassen, dafür kämpfen wir“, betont der ARGE-Netz-Geschäftsführer. Es dürfe nicht passieren, dass mit dem Auslaufen der Förderung von Windenergieanlagen großen Energiekonzernen Tür und Tor geöffnet werde, um sich in den Markt der Altanlagen einzukaufen mit dem Ziel, gute Windstandorte zu Niedrigstpreisen zu ergattern.

Dadurch würde die mittelständische Struktur zerstört, Steuereinnahmen flössen nicht mehr an die Standortkommunen, Arbeitsplätze seien gefährdet und regionale Investoren blieben aus. Zwar klinge es für den einen oder anderen Windkraftanlagenbetrei-

ber verlockend, seinen Standort für das Zwei- oder Dreifache an Pacht den Konzernen zu überlassen, „aber dann ist er raus aus der Wertschöpfung. Er setzt seinen Strom ab, hat aber keinen Einfluss mehr auf die weitere Veredelung des Produktes“, ergänzt Klaus Kramer, Leiter Kommunikation & Vertrieb bei der ARGE Netz. „Ohne ein Schreckensgespenst kreieren zu wollen, muss das angesprochen werden“, so Frense.

Deshalb sei es auch ein Ziel des Unternehmens, die vorhandenen Standorte zu erhalten, eben weil dort schon eine Infrastruktur bestehe und vor Ort in der Regel eine Akzeptanz

vorhanden sei. Darüber hinaus müssten Voraussetzungen geschaffen werden, die einen wirtschaftlich gesicherten Weiterbetrieb der Anlagen ohne die Förderung ermöglichen.

Das gelte auch für das Thema Nachfolgeregelung für Windparks, wenn die einstigen Gründer und Betreiber in ein Alter kämen, in dem sie sich nicht mehr kümmern könnten, aber die Nachfolge nicht gesichert sei. „Auch da können wir Sorge tragen, indem wir als Verbund die Anlagen übernehmen und sie auf diese Weise mitsamt ihrer Wertschöpfung vor Ort belassen.“ Netzwerke schaffen und Synergien nutzen, dazu gehö-

re für die ARGE Netz auch die Landwirtschaft. „Die Historie der Windenergie ist in der Landwirtschaft begründet, die die Flächen zur Verfügung stellt und als Betreiber unternehmerisch tätig ist“, sagt Frense. Landwirte verfügten über Expertisen unter anderem im Natur- und Umweltbereich, „und wir sind gut beraten, diese Expertisen für unsere gemeinsamen Aktivitäten zu nutzen, die wir sonst teuer einkaufen müssten“, sagt Frense. Die Landwirtschaft in künftige Energievorhaben wie die Wasserstoffwirtschaft mit einzubinden, liege ebenfalls in der Verantwortung des ARGE-Netz-Verbundes.

Iris Jaeger

Ungleiche Kräfteverteilung im Rotor

## Periodisches Auswuchten rentiert sich mehrfach

Wer nimmt auf einer Bergwanderung seinen schweren Rucksack lässig auf eine Schulter – und damit, wegen der ungleichen Gewichtsverteilung, eine Überbeanspruchung des Rückens, umgeknickte Knöchel oder einen Sturz in Kauf?

Genauso schädlich ist die unnötige ungleiche Kräfteverteilung im Rotor aus Blattwinkelfehlern und Massenunwucht für die gesamte Windenergieanlage. Dabei hat jeder Windenergieanlagentyp individuelle Schwachstellen, die zuerst erhöhten Verschleiß und Schäden zeigen.

### „Seegang“ in der Gondel

Obwohl die Windenergieanlage vom Boden gesehen sich ruhig und majestätisch im Wind dreht, herrscht permanenter „Seegang“ in der Gondel. Wegen der schwankenden Windstärke und der Turbulenz rast die Blattspitze mit über 200 km/h eher über einen holprigen, hügeligen Acker als über eine glatte Rennstrecke. Bei Böen oder Parkeffekten sind dann noch Luftlöcher drin, so-



Am Rotorblatt werden Testgewichte angebracht.

Foto: BerlinWind

dass die Blattspitze in wenigen Sekunden mehrere Meter hin- und herschwingt. All das überträgt sich auf Nabe, Rotorwelle, Gondel, auf alle Windenergieanlagenkomponenten bis hinunter ins Fundament. Will man Strom aus Wind ernten, muss man das in Kauf nehmen, dafür werden Windenergieanlagen robust ausgelegt.

All das kann man nicht vermeiden, die unnötige ungleichmäßige Kräfteverteilung durch Rotorunwucht jedoch schon, zumal vorzeitige Schäden ei-

nen starken Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit haben. Jede Rotordrehung produziert Strom und Ermüdungsschwingungen.

### Grenzwerte einberechnen

Bei Rotorunwucht sind die Schwingungsamplituden vergrößert. Daher fordern schon seit 1993 die DIBt-Richtlinie und andere Windenergieanlagen-Auslegungsnormen/-richtlinien die Einberechnung definierter Grenzwerte für Massenunwucht sowie die Blattwin-

kelabweichungen zueinander am Rotor. Dies soll die Produktions- und Montagetoleranzen der riesigen Blätter abdecken. Jede Windenergieanlage im Feld muss daher auch diese Grenzwerte einhalten, sonst wird sie stärker beansprucht, selbst bei weniger Wind. Anschaulich ergibt sich die Gesamtermüdung der Windenergieanlage aus der Summe der Ermüdungsschwingungen.

Stärkere Unwuchtschwingungen gehen exponentiell ein und verbrauchen Komponentenle-